

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 87 (2012)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Grossmut zahlt sich aus  
**Autor:** Müller, Mathias  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-717703>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Grossmut zahlt sich aus**

*Von Oberstlt i Gst Mathias Müller*

Sobald die Vorstandssitzung beendet war, eilte Kassier Pertolero die Treppe des Hotels hinunter und stürmte durch die Drehtür auf das Trottoir. Auf dem nassen Asphalt spiegelten sich die Lichter der Strassenbeleuchtungen. Pertolero hob seine Aktentasche über den Kopf, um sich vor dem Regen zu schützen. Kurz überlegte er, ob er den Bus nehmen soll. Aufgrund der Tatsache, dass der Zug nach Schwyz bereits in 15 Minuten den Bahnhof verlassen wird und kein Bus in Sichtweite war, entschied er sich, ungeachtet des schlechten Wetters den Kilometer zu Fuss zurückzulegen.

Trotz schnellen Schrittes, schützender Aktentasche und dem Versuch möglichst nahe entlang der Häuserfronten zu marschieren, war die Schulterpartie von Lieutenant Pertoleros Ausgangsuniform bei Ankunft im Bahnhof durchnässt. Er nervte sich, dass er keinen Regenmantel mitgenommen hatte.

Als Pertolero ins Zugsabteil trat, wurde er durch einen Geschäftsmann beäugt, der in der vordersten Sitzbank platzgenommen hatte. Der eitle Leutnant glaubte, ein mitleidiges Schmunzeln auf dem Gesicht des Herrn erblickt zu haben, welches er auf seine durchnässte Erscheinung zurückführte. Pertolero ging bis zum Ende des fast leeren Wagens. Kaum abgesessen, setzte sich der Zug um 21.46 Uhr in Bewegung. Die Regentropfen auf der Fensterscheibe wanderten mit zunehmender Beschleunigung immer rascher nach hinten.

«Was für ein Tag», dachte sich Perto-  
lero: «Am Morgen ein Zugsgefechtsschies-  
sen in Rothenthurm, am Nachmittag Batail-

lonsrapport in Schwyz und dann noch eine Vorstandssitzung in Biel.» Pertolero schloss kurz die Augen. Immerhin habe er nun über zwei Stunden Ruhe, freute sich der Lieutenant.

Nach einer halben Stunde hielt der Zug in Olten. Pertolero war am Lesen, als ein lautes «Grüüüüezi! Grüüüüezi! Grüüüüezi miteinand!» durch den Wagen schallte. Ein kauziger älterer Herr mit langem grauem Bart und einer farbigen Wollmütze war der Verursacher dieser Begrüssung. Mit einem alten Militärrucksack wackelte der Bärtige durch den Wagen. Auf Höhe von Pertolero stoppte er, zog die Mütze vom Kopf und fragte: «Erlauben mir der junge Herr in Uniform, neben ihm Platz zu nehmen?»

Der ganze Wagen ist leer, wieso will dieser Typ gerade neben mir absitzen, fragte sich der Leutnant. Noch bevor Pertolero etwas sagen konnte, sprach der Fremde: «Ich kann es kaum erwarten, all die Neuigkeiten zu hören. Es muss herrlich sein, fremde Länder kennenzulernen. Ich frage mich, ob wir, ich meine Jonathan und mich, jemals gemeinsam reisen können.» Pertolero war verwirrt: «Ich heisse nicht Jonathan».

Der Herr setzte sich lachend hin: «Natürlich nicht. Das ist ein Zitat aus Bram Stokers Dracula. Wie heißen Sie denn edler Herr?» Pertolero legte die Zeitung zur Seite: «Luzius Pertolero». Der Fremde riss die Augen auf: «Luzius, wie einer der siebzig Jünger aus der Apostelgeschichte. Luzius von Kyrene. Welch schöner Name.» «Mag sein», entgegnete der Leutnant wenig enthusiastisch und blickte dabei aus dem Fenster.

«Wohin des Weges, Luzius von Kyrene?» wollte der Fremde wissen. Gleichzeitig zog er einen Kamm aus seinem Rucksack und fuhr sich, ohne wirklichen Erfolg, durch das wilde graue Haar. «Nach Schwyz», antwortete Pertolero kurz. «Schwyz. Heimat der Sankt Martins Kir-

che, erbaut durch die Gebrüder Singer im Jahre 1774», entgegnete der Fremde. «Der heilige Martin war Soldat, so wie Sie, Herr Luzius Pertolero. Haben sie das gewusst?»

«Auch schon gehört», antwortete Pertolero, der immer noch versuchte, die Konversation möglichst kurz zu halten, auf die Frage des Alten. «Welchen Grad bekleiden Sie?», wollte der Fremde nun wissen. Ohne seinen Gesprächspartner eines Blickes zu würdigen, antwortete Pertolero: «Leutnant». Da sprang der Fremde plötzlich auf, verbeugte sich in Richtung Pertoleros und sprach mit lauter Stimme: «Welche Ehre für mich, neben einem Leutnant sitzen zu dürfen.» Pertolero konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen und deutete dem Fremden an, wieder Platz zu nehmen. In diesem Moment tauchte der Kondukteur auf.

«Einen Moment, bitte», erklärte der kauzige Alte und begann in seinem Rucksack zu wühlen. Nach einem Moment wurde der Kondukteur unruhig: «Ihre Karte, bitte.» Der Fremde suchte weiter, doch ohne Erfolg: «Es tut mir leid, ich kann die Karte nicht mehr finden, ich muss sie verloren haben,» stotterte der nun sichtbar aufgeregte Mann. «Dann müssen Sie eine Karte lösen», befahl der Kondukteur. Der Alte nahm 5 Franken 45 aus seinem Hosensack hervor: «Hier, bitte. Olten-Zürich».

Der Kondukteur schaute den Herrn ungläubig an: «Ohne Halbtax-Abo kostet es 25 Franken». «Das ist alles, was ich habe», erklärte der Alte. «Dann muss ich Sie als Schwarzfahrer in Zürich melden, das kommt Sie teuer zu stehen», fauchte der Kondukteur. Der Fremde verborg nun sein Gesicht in seinen Händen und stammelte: «Ich bin kein Schwarzfahrer, ich habe bezahlt, ich habe bezahlt».

Versetzen Sie sich nun in die Rolle des Leutnants Pertolero. Was machen Sie?

*Lösung unten auf dieser Seite*

Die Grossmutter ist gegeben und der Bruder bedankt sich. «Petröleto war sprachlos», schreibt der Junge. «Als er sich auf den Stuhl setzte, begann er zu weinen. „Ich kann nicht mehr«, sagte er. „Ich kann nicht mehr. Ich kann nicht mehr.“»

anagekommen, bedankte sich der kauzige  
Freunde noch vielle Male beim Leutnant.  
«Gesengte seist Du», Herr Leutnant Lutzis  
aus Schwyz! rief der Alte auf dem Platz  
Zürcher Bahnhof dem Leutnant noch hin-  
terher.

Eine Woche später erhielt Peterlero ein  
neues Arthur-Eimer-Dame, die sich als Schwei-  
ser des Fremden zu erkennen gaben: «Ich  
möchte mich ganz herzlich bei Ihnen für

Leutnant Petrolero streckte dem Komanduk-  
teur plotzlich 50 Franken entgegen. «Geben  
Sie dem Herrn seine Fahrkarte.» Der  
Fremde war außer sich vor Freude: «Luizus  
ist ein moderner Sankt Martin», mit diesen  
Worten ergriff er die Hand von Petrolero  
und drückte diese an seine Brust. In Zürich

## Mögliche Lösung

## SO ENTSCHEIDEN SIE